

BUCHBESPRECHUNGEN

EDUARD HEIMANN

VERNUNFTGLAUBE UND RELIGION
IN DER MODERNEN GESELLSCHAFT

Liberalismus, Marxismus und Demokratie

Veröffentlichungen der Akademie für Gemeinwirtschaft
Hamburg, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1955, 315 Seiten, Leinen 24,50 DM.

Die Herausbildung zweier ideologischer Blöcke in der Welt, die von einer gemeinsamen Grundlage ausgehen, diese jedoch in entgegengesetzter Weise zu deuten und zu verwenden suchen, offenbart die tiefe Krise, in die die moderne weiße Gesellschaft, ja die westliche Kultur, hineingeraten ist, und erfüllt uns im Hinblick auf die Zukunft mit wachsender Unruhe. Davon ausgehend, analysiert und kritisiert Heimann in dem vorliegenden Werk, das gewissermaßen eine Zusammenfassung und Ergänzung seiner bisherigen Arbeiten zu diesem Thema ist, die beiden Gegenpole der modernen Gesellschaft, den Individualismus-Kapitalismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen und den Marxismus-Kommunismus, wie sich dieser einem unvoreingenommenen Denker darbietet. Darüber hinaus weist er auf die Notwendigkeit sowie die Möglichkeiten eines neuen ge-

sellschaftsordnenden Prinzips hin, einer politischen und sozialen Verfassung, die er als „Dritte Kraft“ bezeichnet, und in der seiner Ansicht nach allein soziale Gerechtigkeit und persönliche Freiheit verwirklicht werden könnten. Gerechtigkeit schulde der Person die Freiheit, und Freiheit widerlege sich selbst, wenn sie nicht von Gerechtigkeit gezügelt und begrenzt werde. Doch nur Gerechtigkeit als ein christliches Prinzip, in der Liebe enthalten, könne der Menschheit Versöhnung, Eintracht und Leben bringen. Freiheit allein, ohne Ausrichtung durch das christliche Gewissen, werde — im Rahmen eines Staates wie international — zur Freiheit des Starken auf Kosten der Freiheit der Schwachen und in einer marktwirtschaftlichen Gesellschaft eher zur Freiheit des Eigentums als des Menschen. So könnte unsere heutige Verteidigung der Freiheit als die Verteidigung unserer Vorrechte verstanden werden. Heimann definiert das westliche System als Freiheit unter Einschluß sozialer und rassischer Ungleichheit, den Bolschewismus („unseren Schatten“) aber als soziale und rassische Gleichheit minus Freiheit oder plus Tyrannei. Diese beiden Ordnungen seien aber durch eine gemeinsame Grundlage verbunden: den Glauben an die Autonomie und Selbstgenügsamkeit des menschlichen Denkens. „Die Spaltung der im Vernunftglauben geeinten Welt ist das Verhängnis unserer Zeit. . . Wenn die westliche

Welt nicht dazu neigte, Freiheit in Privilegien zu pervertieren, so könnten die Russen niemals wagen, ihre Gleichheit und Tyrannei als eine höhere Form der Demokratie anzubieten.“ Wenn das Bild der gegenwärtigen Welt von dem von Marx vorgezeichneten Bild abweicht, so sei dies auf eine allmähliche Strukturwandlung, auf das Entstehen liberaler „konstitutioneller“ Demokratie zurückzuführen. Die Bedeutung des Marxismus für die westliche Welt liege vor allem darin, daß von ihm eine Reform des westlichen Systems erzwungen worden sei.

Heimann weist darauf hin, daß auch der Sozialismus nicht ein System ohne Kapital und Profit ist und sich vom Kapitalismus durch die gesellschaftlichen Einrichtungen für das Eigentum am Kapital und den Empfang des Profits unterscheidet. Die viel gerühmte Marxsche Wert- und Ausbeutungstheorie besitze heute nur noch technisches analytisches Interesse. Ein rationaler Kollektivismus lasse für die verheißene Freiheit keinen Raum übrig. Die Diktatur des Proletariats ersetze das Privateigentum durch eine andere Form der Macht über Menschen und Dinge, die neu und andersartig, aber soziologisch und psychologisch durchaus nicht weniger sichtbar ist. Demgemäß müsse sie in sich eigene Gruppeninteressen und Ambitionen entwickeln. „Soziologisch gipfelt das System daher in einer Hierarchie von ungemindert und hemmungsloser Macht.“

„Die Tragödie“ der modernen Gesellschaft „nahm ihren Ausgang von der unrühmlichen Rolle, die die Christenheit in mehrerer Hinsicht während der letzten Phase des Mittelalters gespielt hat“. Die rationale Autonomie verwechselte Klerikalismus mit Christentum und ersetzte das Christentum durch den Vernunftglauben. Der Aufstieg der irrationalen Kräfte, des Faschismus, sei eine der Folgen dieser Entwicklung gewesen. „Die abwärts gerichtete Entwicklungsspirale von der überirrationalen Geistigkeit über den hoffnungslosen Zwist in der rationalen Autonomie droht sich nach unten fortzusetzen, bis antirationale gewalttätige Zusammenschweißung als der einzige Ausweg erscheint, der den Menschen in ihrer Verwirrung offensteht.“

Einen anderen Ausweg sieht Heimann nur in einer „Rückkehr zu der geistigen Ebene des verleugneten Erbes“, zu der Erbschaft des echten Christentums, in der die Idee der Gemeinschaft ebenso stark sei wie die Idee der Person. „Indem die Person sich über die Gemeinschaft erhebt, ist ihre Aufblähung die Erniedrigung der Gemeinschaft; indem das Kollektiv zum obersten Gesetz wird, wird die Person vergewaltigt.“ Die Einheit von Freiheit und Gleichheit sei der christliche Sinn der Demokratie, die Demokratie sei aber nicht eine Lehre vom Sinn, sie sei ein System sinnvoller Einrichtungen, die stets ein rationales Bauen erfordern.

Die christliche Möglichkeit liege nun darin, sich in einer Wiedergeburt „aus dem Geist“ selbst zu transzendieren. Der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit sei in der Vergangenheit von den christlichen Kirchen im allgemeinen mißachtet und verraten worden. So geschah die große Tat der Liebe in unserem Zeitalter nicht durch Kirchen, sondern durch *Karl Marx*.

Eine demokratische Gesellschaft zu errichten, d. h. eine freiheitliche und gleichheitliche Gesellschaft in Vollmacht über das Wirtschaftsleben, das ist nach Heimann die klar geforderte Aufgabe des neuen Sozialismus, gegen den sich der Neoliberalismus auflehnt. Der Neoliberalismus wünscht den Ökonomismus vor dem Abrutschen in den Politizismus zurückzuhalten, indem er ihn in den Rahmen der Gesellschaft bindet, er wünscht aber nicht, daß die Gesellschaft in das Wirtschaftsleben „störend“ eingreift. „Die glänzende Leistung neoliberaler Professoren in dem Aufbau eines höchst erfolgreichen und ziemlich antisozialen, d. h. rein ökonomischen Kapitalismus in Deutschland macht das ganz klar.“

Die geistige Schwäche des Westens ist der Hauptgegenstand dieser umfassenden, tiefgründigen und überzeugenden Analyse. Ihr Ergebnis faßt Heimann wie folgt zusammen: „Es wird . . . immer klarer, daß die Freiheit und Würde der Person nur in einer christlichen Atmosphäre gesichert ist, wo sie unmittelbar aus dem obersten Prinzip fließt, und daß andererseits Gerechtigkeit nur durch Einrichtungen der sozialen Demokratie in den Zentren des modernen industriellen Lebens verwirklicht werden kann. . . . Die Verschmelzung der Freiheit und der Gerechtigkeit ist nicht eine Verschmelzung des Christentums und der Demokratie; sie ist der Wiederaufbau des menschlichen Lebens auf den beiden Ebenen der Geistigkeit und der Materialität, nach einer Periode der körperlosen Geistigkeit und der seelenlosen Materialität.“

Man kann sagen, daß dieses Werk Heimanns sich nicht in Abstraktionen verliert, klar und lebendig ist und im Hinblick auf eine notwendige Erneuerung des abendländischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems durchaus richtunggebend sein kann. Es wendet sich an alle, die guten Willens sind.

Dr. Iwas Schröder-Brzosniowsky

CARL JANTKE

DER VIERTE STAND

Verlag Herder Freiburg 1955, 246 Seiten, Leinen 14,80 D-Mark.

Wenn der Verfasser als letzten Satz seines Buches schreibt, daß es um der Sozialgestaltung willen gelte, durch historisch-kritische Selbstprüfung die Last der Geschichte zu erleichtern, so ist damit eines der Hauptanliegen dieser Veröffentlichung gekennzeichnet, die nicht nur

zum rechten historischen Verständnis der deutschen Arbeiterbewegung verhilft, sondern auch aktuelle Bedeutung hat. Es ist doch so, daß die Schwergewichte des 19. Jahrhunderts die Verhärtung der Standpunkte auch heute noch nicht völlig lösen können. Besonders begrüßenswert ist, daß das Buch von Jantke einen Beitrag leistet zum Abbau falscher Fronten und damit zur Schaffung eines Fundamentes, auf dem die Kräfte der Sozialgestaltung und der Sozialreform unbelastet zur Entfaltung kommen können. Das geschieht nicht unter Verwischung, vielmehr unter präziser Herausstellung der Gegensätze, die aber eben weithin historisch bedingte und nicht absolute sind. Der Anruf des Buches, die Dinge durch historisch-kritische Selbstprüfung so zu sehen, wie sie heute sich darbieten, ist unüberhörbar.

Was die historisch-kritische Darstellung anbelangt, so scheint uns der letzte Abschnitt des Buches über „Staatliche Sozialpolitik“ besonders gelungen zu sein, vor allem die Darstellung *Bismarckscher* Sozialpolitik in ihrer grundsätzlichen Fundierung. Wenn auch die wirtschafts- und sozialpolitischen Entscheidungen im Rahmen des Bismarckschen Werkes der deutschen Einheit und ihrer Sicherung nach den Worten des Verfassers nachgeordnete Ausdrucksformen des Staatswillens und als solche Teilentscheidungen im Rahmen seiner Gesamtpolitik waren, so ist doch bei aller Gebundenheit an die jeweilige politische Situation und an die ständischen Wurzeln die Aufgeschlossenheit wert, einmal hervorgehoben zu werden, wie Jantke das tut. In der Absicht, den Sozialismus von unten durch einen Sozialismus von oben zu überwinden, hat Bismarck den Standpunkt aufgegeben, in dem Wort Sozialismus etwas Schreckeinflößendes zu sehen und hat dies als für die ganze Reichsgesetzgebung durchaus notwendig bezeichnet. Gegen *Eugen Richter*, der sich im Namen der Fortschrittspartei scharf gegen Zwangsversicherung, Versicherungsmonopol und Reichsversicherungsanstalt wandte und im Hinblick darauf von Kommunismus sprach, verteidigte Bismarck einen solchen Kommunismus als praktisches Christentum in gesetzlicher Betätigung mit einer überraschenden Gleichgültigkeit den Vokabeln gegenüber. Wie dabei das Arbeiterversicherungswesen auf Kosten des Arbeiterschutzes mit Rücksicht auf die durch freie Produktion erreichte Stufe der industriellen Entwicklung bevorzugt worden ist, wird in der Jantkeschen Darstellung klar ersichtlich. Auch der trotz aller staatssozialistischen Bemühungen nicht zu behebende Riß zwischen Staat und sozialistischer Bewegung wird hinreichend erklärt, wobei dem den Massen vermittelten ideologischen Geschichtsbeußtsein, das jeden Anspruch des Staatswillens verleugnete, und dem Umstände, daß die Arbeiterschichten historisch gar nicht auf den Staatsgedanken hin sich entwickelt hatten, entscheidende Bedeutung beigemessen wird.

Es gehört zum Wesentlichen des Buches, die Bedeutung des Ideologischen für die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterschaft hervorzuheben. Dabei zeichnet sich die Darbietung der Ansichten von *Marx* und *Engels* durch große Sachlichkeit aus. Diese Betonung des Ideologischen findet ihren Ausdruck aber auch in einem Aufriß der sonstigen Sozialkritik des 19. Jahrhunderts, wobei *Fichte*, *Hegel*, *Baader*, *Ketteler*, *Wichern*, *V. A. Huber*, *Lorenz v. Stein*, *Rodbertus* und *Lassalle* nicht vergessen werden. Bei *Wichern* wird mit Recht etwas bemerkt von dem eigentümlich geringen Verständnis des lutherischen Christentums für die konkreten Strukturen, Institutionen und Sozialformen, innerhalb deren die schöpferischen Kräfte der Liebe die Menschen erreichen.

Gegenüber dem Ideologischen erscheint uns die Schilderung der tatsächlichen Entwicklung etwas in den Hintergrund zu treten, obwohl auch hier eine Fülle notwendigen Wissens ausgebreitet wird.

Alles in allem ist dieser Grundriß der Entwicklung und der Wechselbeziehungen jener geistigen, politischen und ökonomischen Kräfte, die für die Gestalt und den Weg der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert bestimmend geworden sind, eine ausgezeichnete Leistung. Wir brauchen heute solche selten gewordenen Gesamtdarstellungen zur Information für alle an den sozialen Aufgaben unserer Zeit interessierten Kreise, vor allem aber auch für unseren Unterricht. Wenn ein Wunsch zum Schluß vorgebracht werden darf, so ist es dieser, zu erwägen, ob nicht einige der ideologischen Parteien noch einfacher dargestellt werden könnten, damit das Buch wirklich zu einer einführenden Darstellung für die Studierenden der Sozialwissenschaften wird.

Prof. Dr. Hans Lutz

WALTER HAMMER

HOHES HAUS IN HENKERS HAND

Europäische Verlagsanstalt GmbH, Frankfurt a. M., 1955, 120 Seiten Text und 134 Abbildungen, Ganzl. 14,80 DM.

„Hohes Haus“ — das war die Versammlung der gewählten Abgeordneten des deutschen Volkes im Reichstag. Das Gebäude, das sie beherbergte, wurde das Opfer gewissenloser Brandstifter. Sie selber, und mit ihnen viele Abgeordnete deutscher Länder- und Kommunalparlamente, wurden vogelfrei, als der „Führer“ zur Zerstörung des Reiches die Macht ergriff. 113 frei gewählte Abgeordnete deutscher Parlamente mußten Land und Volk verlassen, 403 wurden von der Gestapo verhaftet, davon erlitten 311 meist jahrelange Haft in Konzentrationslagern. Ums Leben kamen 186, davon starben in Konzentrationslagern 83, 56 verloren ihr Leben auf dem Schafott. Doch ist die Liste, die Walter Hammer mühsam zusammengestellt hat, nicht ein-

mal erschöpfend. Die Männer und Frauen, die sie nennt, deren Leben das Buch in Umrissen beschreibt, kamen aus den verschiedensten Lagern. Hammers Liste vereint ehemalige Nationalsozialisten, Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, Deutschnationale und Zentrumsleute. Diese wurden nicht verfolgt, weil sie Abgeordnete waren, sondern wegen ihrer gesinnungsmäßigen und politischen Gegnerschaft zum braunen Regime. Ihre Lebensläufe und Bekenntnisse sind extrem gegensätzlich. Sie bekämpften sich vor 1933, sie würden heute in alten und neuen Feindschaften einander gegenüberstehen. Das, was sie damals in eine gewisse geheime Reihe brachte, begründete keine gemeinsame Zukunft. Es war aber nicht nur das Schicksal, in dem der Verlust von Heimat, Gesundheit, Freiheit und Leben verzeichnet stehen, da war auch ein gemeinsamer Haß, gemeinsame, wenngleich den verschiedensten Motiven entspringende Empörung, stillschweigende Solidarität der Vogelfreien, die gradverschiedene gemeinsame Erkenntnis, daß es ein nationales Unglück, das zugleich ein Unglück für die Welt bedeutete, aufzuhalten gälte. Irrtümer, Schwächen und Verleugnungen gab es gewißlich auch. Die lange widersprüchliche Liste der Toten und Verfolgten bestätigt jedoch den Grundzug deutschen Widerstandes gegen Hitler: Anstand, Gesinnung, Gläubigkeit.

Für die Älteren, die „jene Tage“ mit durchlitten und durchstritten haben, ist das wohl ausgestattete Buch mit den vielen Bildern einst vertrauter Gesichter, eine Gabe weh- und zornmütiger Erinnerung, zu der auch das Bewußtsein der Mitverantwortung und die Reinigung von eigenen Fehlern gehört. Den Jüngeren

kann dieses Buch vor Augen führen, wie es vor wenig mehr als einem Jahrzehnt bei uns in Deutschland ausgesehen hat. Sie sollten begreifen, daß die Bundesrepublik auch auf dem Grunde solcher Entheimatung, Leiden und Tode errichtet worden ist. E. R.

PAUL SCHALLÜCK
DTE UNSICHTBARE PFORTE

S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 244 Seiten, 9,80 DM

Unter den jungen deutschen Autoren hat sich Paul Schallück durch sein sauberes Handwerk einen guten Namen erworben. Auch in dem vorliegenden Buch, das den Kampf eines Süchtigen gegen seine Haltlosigkeit schildert, sind einige Szenen von jenem dichten Leben erfüllt, wie sie nur große Könnerschaft gestalten kann. So heben sich einige Nebenfiguren, wie die eines radiobegeisterten Taxichauffeurs und morphiumsüchtigen Arztes, fast mehr aus der Erzählung heraus als die etwas blaß und verquält gezeichnete des Hauptakteurs selbst, jenes durch seine Kriegsverletzung dem Rauschgift Verfallenen, der in seiner Ichbesessenheit kaum noch echte menschliche Beziehungen kennt. Vielleicht hätte dieses aus dem Mahlstrom der Zeit aufgegriffene Lebensschicksal der Gestaltungskraft und Dämonie eines Dostojewski bedurft, um den Leser völlig in Bann zu schlagen. Oder sind wir schon allzusehr an die drastischen und dramatischen Effekte jener Romane gewöhnt, die das Leben unserer harten Zeit schreibt? Bei aller Anerkennung der Begabung des Autors vermissen wir diesmal das ganz und gar Packende und Überzeugende in der Darstellung eines an sich erregenden psychologischen Problems. MH